

**Arbeiten in der Plattformökonomie: Grundlagen und Grenzen von „Cloudwork“ und „Gigwork“**

*Stefan Kirchner*

*KZfSS, 71, 2019: 3-25*

**Zusammenfassung:** In der Plattformökonomie organisieren Unternehmen, wie Uber, Airbnb, Deliveroo oder Upwork, bezahlte Arbeit direkt auf digitalen Marktplätzen im Internet. Diese Form bezahlter Arbeit wird oft als „Cloudwork“ oder „Gigwork“ bezeichnet. Bisher gibt es jedoch kaum theoretisch fundierte Anhaltspunkte dafür, wie genau diese Marktorganisatoren diese Form bezahlter Arbeit tatsächlich organisieren. Um diese Lücke zu schließen, werden in diesem Artikel drei grundlegende Koordinationsprobleme der betrieblichen Organisation von Arbeit als Ausgangspunkt bestimmt und diese Argumentation mit dem Ansatz der Organisation von Märkten kombiniert, um organisationssoziologische Grundlagen aufzuzeigen. Die konzeptionelle Argumentation unterstreicht, dass die Arbeit in der Plattformökonomie deutlich erkennbaren Grenzen unterliegt. Dennoch zeigt sich eine besondere Leistungsfähigkeit der Organisatoren digitaler Marktplätze, alternative, nicht-betriebliche Lösungen für grundlegende Koordinationsprobleme der Organisation von Arbeit zu installieren. Der Artikel plädiert dafür, in zukünftiger Forschung empirische Befunde stärker mit theoretischen Fundamenten zu verbinden.

**Schlüsselwörter:** Organisation von Märkten · Internet · Plattformökonomie · Arbeit · Beschäftigungssysteme

**Working in the Platform Economy: Foundations and Limits of “Online Labour” and “Gigwork”**

**Abstract:** In the platform economy, companies like Uber, Airbnb, Deliveroo and Upwork organize paid work directly on digital marketplaces on the internet. This type of paid work is often called “Online Labour” or “Gigwork”. Up until now there are only few theoretical clues that could explain how these market organizers actually organize this type of paid work. In order to close this research gap this article builds on three fundamental coordination problems that firms face to establish a stable organization of work. This line of argument is underpinned with the organization-of-markets approach to reveal the organizational foundations. The conceptual argument of this article underscores the systematic limits to organize paid work in the platform economy. It, however, also reveals the particular capabilities of organizers of digital marketplaces to install alternative solutions to the fundamental coordination problems underlying the organization of work. The article calls for future empirical research that engages more rigorously with theoretical foundations.

**Keywords:** Organization of markets · Internet · Platform economy · Labour · Employment systems

## **Gegenwarten von Sterbenden.**

### **Eine Kritik des Paradigmas vom „bewussten“ Sterben**

*Irmhild Saake · Armin Nassehi · Katharina Mayr*  
*KZfSS, 71, 2019: 27-52*

**Zusammenfassung:** Dass ein Sterbender sich darüber bewusst ist, dass er stirbt, gilt sowohl in der soziologischen Diskussion als auch in der palliativmedizinischen Praxis als entscheidendes Kriterium eines „guten Sterbens“. In einer Vielzahl von Studien, wie auch in unserer eigenen, zeigt sich jedoch, wie schwierig der Umgang mit Patienten ist, die nicht bereit sind, sich auf die „Sterberolle“ einzulassen und am eigenen Sterben mitzuwirken. Während dies im modernen Paradigma eines bewussten Sterbens als Pathologie gilt, die mit professioneller Unterstützung überwunden werden soll, kann eine weniger normativ festgelegte Perspektive sehen, dass es bei sterbenden Menschen offenbar auch den Bedarf geben kann, sich nicht mit dem eigenen Sterben auseinanderzusetzen. Die Grundlage hierfür stellt eine systemtheoretische Rekonstruktion von Interaktionen in Organisationen dar, die mit Perspektivendifferenzen rechnet. Das Paradigma des „bewussten Sterbens“ wird in dieser Studie konfrontiert mit dem empirischen Befund einer einerseits expliziten (Ärzte und Sozialarbeiter), andererseits nur impliziten (Pflegerkräfte und Seelsorger) Thematisierung des Sterbens. Eine wesentliche Leistung von Palliativstationen und Hospizen könnte gerade darin liegen, Sterbenden ein Sterben zu ermöglichen, das auch Gegenwarten vorsieht, in denen nicht über das Sterben geredet werden muss.

**Schlüsselwörter:** Sterben · Palliativmedizin · Hospiz · Multiprofessionelle Pflege · Systemtheorie

### **Talking to the Dying:**

#### **“Awareness of Dying” in Palliative, Multi-professional Care**

**Abstract:** It is considered a prerequisite of a “good dying” that the dying person is aware of his imminent death. In sociology as well as in debates in the field of palliative medical care, awareness of one’s dying is treated as an essential criterion of adequate, modern and self-determined dying. In many studies, including our own, difficulties in the interaction with patients who are not willing to adjust to the “dying role“ and participate in their own dying, come to the fore. While this is considered a pathology within the modern paradigm of conscious dying, which can be overcome with professional assistance, a less normative perspective is able to show that dying persons may have the desire to not to deal with their own dying. The basis for this is a systems-theoretical reconstruction of interactions in organizations, which anticipates differences of viewpoints. In this study, the paradigm of “conscious dying” will be confronted with empirical findings concerning both implicit (care staff and pastoral workers) and explicit (physicians and social workers) thematizations of dying. Palliative wards and hospices might consider it essential to provide the dying moments in which dying does not have to be addressed.

**Keywords:** Dying · Palliative care · Hospice · Multi-professional care · Systems theory

## **Führen mehrere Wege in die Oper? Die soziale Strukturierung von Entscheidungsprozessen für den Kulturkonsum**

*Sebastian Weingartner*  
*KZfSS, 71, 2019: 53-79*

**Zusammenfassung:** Soziologische Studien haben umfassende Ergebnisse zu den sozialstrukturellen Korrelaten kultureller Konsummuster und Rezeptionsweisen hervorgebracht. Die zugrundeliegenden individuellen Entscheidungsmechanismen wurden bisher allerdings kaum beleuchtet. Der Artikel argumentiert auf Basis des Modells der Frame-Selektion, dass der Kulturkonsum auf zwei unterschiedliche Entscheidungsprozesse zurückführbar ist: zum einen auf die reflexive Abwägung von kulturellen Präferenzen und Opportunitäten und zum anderen auf die automatische Aktivierung von kulturellen Situationsmodellen und persönlichen Normen. Am Beispiel des Opernbesuchs wird mit Umfragedaten gezeigt, dass diese beiden Prozesse die sozialstrukturellen Korrelationen fast vollständig erklären können. Zudem kann mithilfe einer Boole'schen Regression bestätigt werden, dass beide Entscheidungsprozesse als jeweils hinreichende kausale Ursachen betrachtet werden können. Welcher Entscheidungsprozess den Opernbesuch primär steuert, ist wiederum von sozialstrukturellen Merkmalen abhängig. Jedoch spielt hier weniger die Klassenzugehörigkeit eine Rolle, so wie es die Theorie Bourdieus vorhersagen würde, sondern vor allem das Alter.

**Schlüsselwörter:** Kulturkonsum · Oper · Soziale Ungleichheit · Rational-Choice · Praxistheorie · Modell der Frame-Selektion · Dual-Process

### **Multiple paths to the opera? The social structure of decision processes in cultural consumption**

**Abstract:** Sociology has generated an extensive body of research investigating the social-structural correlates of cultural consumption patterns and ways of arts perception. However, studies examining individual decision mechanisms behind cultural consumption are still scarce. Applying the Model of Frame-Selection, this article argues that cultural consumption may be explained by two different decision processes: first, reflexive weighing of cultural preferences and opportunities, and second, automatic activation of cultural situation models and personal norms. Using survey data on opera attendance, it is shown that these two processes almost perfectly account for social-structural correlations. Moreover, a Boolean regression model confirms that each of the two decision processes can be regarded as being a sufficient cause. Which of the two processes is guiding opera attendance, then, depends on social-structural characteristics. However, contrary to the predictions of Bourdieu's theory, it is not class that is most relevant here, but age.

**Keywords:** Cultural consumption · Opera · Social inequality · Rational choice · Practice theory · Model of frame-selection · Dual-process

# **Auswirkungen von Teleheimarbeit auf geschlechtsspezifische Einkommensungleichheiten in Arbeitsorganisationen.**

## **Die Bedeutung unterschiedlicher Umsetzungsformen.**

*Anja-Kristin Abendroth · Martin Diewald*  
*KZfSS, 71, 2019: 81-109*

**Zusammenfassung:** Teleheimarbeit wird vielfach als eine Lösung für Vereinbarkeitsprobleme zwischen Beruf und Privatem diskutiert. Inwiefern Teleheimarbeit auch dazu beiträgt, geschlechtsspezifische Einkommensungleichheiten abzubauen, ist jedoch bisher unklar. Im Rahmen dieses Beitrages argumentieren wir, dass Teleheimarbeit in Betrieben sowohl dazu beitragen kann, diese abzubauen, als auch, sie zu verstärken. Entscheidend dafür ist die konkrete Umsetzung von Teleheimarbeit in den jeweiligen Betrieben, die unterschiedlichen Normen „folgt. Wir differenzieren die Umsetzung von Teleheimarbeit a) als Implementationslücke, b) als Stigmatisierung, c) als Entgrenzung und d) als Unterstützung. Die Ergebnisse auf Basis von organisationalen Fixed-effects-Modellen für eine repräsentative Stichprobe von Beschäftigten in deutschen Großbetrieben zeigen eine beträchtliche betriebliche Heterogenität hinsichtlich sowohl dieser Umsetzungsformen als auch im Ausmaß des „gender wage gap“. Nur eine Umsetzung von Teleheimarbeit, die mit einer Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch Vorgesetzte einhergeht, kann Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern verringern. Geht Teleheimarbeit als Entgrenzung mit Erwartungen an Mehrarbeit einher, werden dagegen Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern sogar akzentuiert.

**Schlüsselwörter:** Teleheimarbeit · Einkommensungleichheit · Geschlechterungleichheit · Vereinbarkeit · Mehrebenendesign · Organisationale Ungleichheit

## **Consequences of home-based telework on the gender pay gap in work organizations. The relevance of different forms of implementation.**

**Abstract:** Home-based telework is increasingly discussed as a solution for problems in reconciling demands in work and personal life. To what extent home-based telework can also contribute to reduce the gender wage gap is unclear until now. We argue that home-based telework can contribute to reducing the gender pay gap but can also increase it. Important is how home-based telework is implemented in workplaces depending on existing norms of the ideal worker. We differentiate the implementation of home-based telework as a) incomplete implementation, b) as stigmatization, c) as blurred boundaries, and d) as supportive. The results of organizational fixed-effect models based on a representative sample of employees in large workplaces in Germany show relatively high workplace heterogeneity in the forms of implementation as well as in the gender pay gap. Only an implementation which involves support for work-life balance by supervisors contributes to a reduction in the gender wage gap. If the use of home-based telework in workplaces goes along with high expectations on overwork, blurring the boundaries between the life domains, the gender pay gap is reinforced.

**Keywords:** Home-based telework · Telecommuting · Working from home · Home office · Gender pay gap · Organizational inequality · Employer-employee study · Work-life integration

## **Transparenz in der Politik? Grenzen, Probleme und nicht intendierte Folgen**

*Leopold Ringel*

*KZfSS, 71, 2019: 111-133*

**Zusammenfassung:** Der Artikel beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Transparenzmaßnahmen auf Organisationen. Er geht unter Bezug auf Erving Goffman und Georg Simmel von der Annahme aus, dass, trotz aller Versuche zur Steigerung von Transparenz, vielerlei Aktivitäten vor äußerer Einsicht abgeschirmt werden. Vor diesem Hintergrund ist die Piratenpartei Deutschland von besonderem Interesse, da ihre Mitglieder jedwede Form von Intransparenz ablehnen und sich dazu bekennen, alle internen Entscheidungsprozesse offenzulegen. Der Artikel untersucht die Implementierung und Auswirkungen von Transparenzmaßnahmen im Rahmen einer qualitativen Fallstudie zur Landtagsfraktion der Piratenpartei NRW, durchgeführt zwischen 2013 und 2016. Die Studie zeigt, dass nach dem Einzug in den Landtag vielfältige Formen von Intransparenz entstehen, mit anderen Worten also selbst eine Organisation, deren Mitglieder sich dem Wert Transparenz voll und ganz verschrieben haben, Schwierigkeiten damit hat, ihren eigenen Ansprüchen an Offenheit und Einsehbarkeit gerecht zu werden.

**Schlagwörter:** Transparenz · Qualitative Sozialforschung · Goffman · Organisationen · Simmel

## **Transparency in Politics? Limits, Problems, and Unintended Consequences**

**Abstract:** The article deals with the impact of transparency measures on organizations. Following Erving Goffman and Georg Simmel, organizations are conceptualized as being constantly engaged in reproducing boundaries of visibility, thereby inhibiting the fulfilment of goals to increase transparency. The Pirate Party of Germany is particularly interesting in this regard: its members reject the notion of secrecy and commit to making all decision processes open and accessible. The article examines the empirical ramifications of implementing such comprehensive visions of transparency in a qualitative case study on the parliamentary group of the Pirate Party of North Rhine-Westphalia (carried out between 2013 and 2016). The findings suggest that the newly elected representatives of the parliamentary group started to engage in a variety of practices of secrecy after the first couple of months. Thus, even a party deeply committed to transparency cannot help but practically act against its own ideals.

**Keywords:** Transparency · Qualitative social research · Goffman · Organizations · Simmel

## **Vorsicht (!) bei Regressionsanalysen mit Interaktionsvariablen.**

### **Die Skalierung der unabhängigen Variablen kann die Höhe, Richtung und Signifikanz der Regressionskoeffizienten bestimmen**

*Jochen Mayerl · Dieter Urban*

*KZfSS, 71, 2019: 135-156*

**Zusammenfassung:** Der Beitrag thematisiert einige methodische Fallstricke bei der Schätzung und Interpretation von linearen Regressionsmodellen mit Interaktionseffekten. Es wird gezeigt, dass bei der Interpretation von Haupteffekten in Interaktionsmodellen immer dann höchste Vorsicht geboten ist, wenn eine der an der Interaktion beteiligten Variablen keinen empirisch gültigen Nullwert aufweist. Auch wird gezeigt, welchen Einfluss die Entscheidung der Variablenskalierung auf die Schätzergebnisse haben kann und welche Interpretationsprobleme dabei auftreten können.

**Schlüsselwörter:** Lineare Regression · Interaktion · Interaktionseffekte · Haupteffekte · Multiplikativ

**Be Cautious When Estimating Regression Models with Interaction Variables. The scaling of independent variables may determine the size, direction, and significance of regression coefficients.**

**Abstract:** This article discusses several pitfalls involved with the estimation and interpretation of linear regression models with interaction effects. It shows that one should be cautious in interpreting main effects in interaction models whenever any of the variables involved in the interaction cannot meaningfully take on the value of zero. The article also shows how the scaling of variables can impact the estimated results and the types of interpretation problems that can thereby arise.

**Keywords:** Linear regression · Interaction · Interaction effect · Main effect · Multiplicative